

FESTIVAL DER REGIONEN

Das Festival der Regionen

Das Festival der Regionen findet seit 1993 alle zwei Jahre an wechselnden Orten in Oberösterreich statt und hat sich seither zu einer zeitgenössischen Schwerpunktveranstaltung für aktuelle, ortsspezifische Kunst und Kultur entwickelt. An der Nahtstelle von Kunst und Alltagsleben beziehen die Projekte des Festivals die jeweiligen Lebensräume und ihre Bevölkerung in die Auseinandersetzung mit gesellschaftlichen, politischen und künstlerischen Fragestellungen ein. Abseits der Zentren verbindet das Festival der Regionen zeitgenössische Kulturarbeit und Kunstformen mit lokalen Geschichten, Problemstellungen und Eigenheiten.

Themen 1993 bis 2007

Festival der Regionen 1993 "Das Fremde"

Festival der Regionen 1995 "Heiße Heimat"

Festival der Regionen 1997 "Kunst.Über.Leben - Entdeckungsreisen zu Alltagswundern"

Festival der Regionen 1999 "Randzonen"

Festival der Regionen 2001 "Das Ende der Gemütlichkeit"

Festival der Regionen 2003 "Die Kunst der Feindschaft"

Festival der Regionen 2005 "Geordnete Verhältnisse"

Festival der Regionen 2007 "Fluchtwege und Sackgassen"

Festival der Regionen 2009 "Normalzustand"

In der Umsetzung der Vorhaben stehen für das Festival der Regionen die möglichst aktive Einbeziehung lokaler Beteiligter und die direkte Kommunikation zwischen den ProjektträgerInnen und ihren KooperationspartnerInnen vor Ort im Vordergrund. Verantwortlich für das Gesamtprogramm ist der unabhängige Verein "Festival der Regionen" mit finanzieller Unterstützung vor allem des Landes Oberösterreich, des Bundesministeriums für Unterricht, Kunst und Kultur der Republik Österreich, der Stadt Linz und von Sponsoren.

Methode

Für jedes Festival der Regionen erarbeiten der Vorstand und die Festivalleitung ein Thema, in dem sich gesellschaftspolitische, ästhetische und regionale Fragestellungen verknüpfen. In der Vorphase erfolgt eine öffentliche Ausschreibung des Themas und die Festlegung einer oder mehrerer Schwerpunktregionen oder -orte in Oberösterreich. Kulturschaffende in allen gesellschaftlichen Bereichen sind ohne Einschränkung zur Entwicklung von Projekten eingeladen. Herkunft, Beruf und Wohnort der Beteiligten treten als Kriterien hinter die Qualität der Projektvorschläge und die zu erwartende Relevanz für Publikum und Fachwelt zurück. Der Vorstand und der Leiter des Festivals der Regionen unternehmen mit Unterstützung eines unabhängigen, international besetzten Programmbeirates eine Vorauswahl. Aufbauend auf dieser Vorauswahl erfolgt die Programmgestaltung durch den Festivalleiter in Kooperation mit den lokalen KooperationspartnerInnen. Direkteinladungen und Projektaufträge ergänzen und erweitern das Programm.

FESTIVAL DER REGIONEN

Vorwort Katalog Festival der Regionen 2005

Das neue Land

Wer sich mit dem Land beschäftigt, muss zuallererst seine Projektionen und Prägungen durchschauen. Ist es der Hass des - früher geknebelten - Landflüchtlings, der ihn beherrscht, oder die Melancholie des Entwurzelten? Spricht der entfremdete Städter mit Sehnsucht nach Anbindung und bodenständiger Schlichtheit oder der Junghotelier mit Ängsten um die Kreditrückzahlung? Wer fünfmal die Woche auspendelt, wird anderes zu erzählen haben als die zum Wochenende Einpendelnden.

Das „neue Land“ ist verkabelt, online und verkehrstechnisch erschlossen. Hier sind es nur die Wochenendbewohner, die ihre Mobiltelefone ausschalten und im Zweithaus auf das Fernsehgerät verzichten, um sich der sprichwörtlichen Landruhe hinzugeben. Auf ihren Radtouren treffen sie die hier Lebenden, deren Freizeitgestaltung sich jener der Besucher angepasst hat, seit Natur auch für die hier Lebenden Erholungsraum wurde und nicht mehr primär mit notwendiger Arbeit verbunden ist. Der Blick der Kultur ist dennoch zumeist ein Blick vom Zentrum nach außen und oft verstellt durch Projektionen und funktionale Abgrenzung. Das Land hat so zu sein, wie es den Analyse-, Interpretations- oder Erholungswünschen der Städter entspricht. So mangelt es in Österreich an einem kühlen Blick auf das Land. Die Hauptstereotypen sind schnell aufgezählt: die katholisch-nationalsozialistische Hölle, die unberührte Landschaft bäuerlicher Prägung und zuletzt die „Veredelung“ durch ländliche Spitzengastronomie, wiederbelebte Handwerkskunst und mondgerechte Holzverarbeitung.

Das „Neue Land“ ist weniger leicht zu fassen. Seine Erscheinungsformen sind verwirrend und widersprüchlich. Seine Gewerbestadt erzählen keine archaischen Geschichten mehr, und die chinesischen Lokale an den Hauptplätzen werden von den Feuilletonisten gemieden. An Stammtischen werden Indien-Reisen geplant, während der Gastwirt seine SAT-Anlage erneuert. Der Sozial-Basar der Pfarre ist nicht mehr in das alte Unterdrückungslied zu integrieren. Heroinkonsumenten, Skin-Gruppierungen und alte Kämpfer leben neben Jungschar, alternativen Gemeinderätinnen und Bachblütentherapeuten. Hängt ein Bürgermeister früheren „Idealen“ nach, so entpuppt sich der andere als Rückkehrer aus alternativen städtischen Milieus mit modernen Ambitionen. Schritt für Schritt wurde die Enge überwunden durch Mobilität, Medien, Fernreisen und individuelle Biografien mit Montage- und Praktikastationen in Libyen, Saudi-Arabien oder Paris.

Was folgt daraus für den Kulturtreibenden, der hier agiert? Der neu zu bearbeitende Kontext ist primär einmal genau zu erfassen und ernst zu nehmen. Muss der Kulturaktivist auch nicht wie der sprichwörtliche maoistische Revolutionär „im Volk schwimmen wie der Fisch im Wasser“ so tut er/sie gut daran das Wasser, seine Temperatur, seinen Geruch und seine Laufrichtung ausreichend gut zu kennen, um mit ihm zu arbeiten, es abzukühlen oder zu erhitzen, und seinen Lauf – nötigenfalls – zu verändern.